**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 34 (1885)

Artikel: Georg Brunner: Kirchherr zu Klein-Höchstetten: ein Bild aus der

Vorgeschichte der bern. Reformation

**Autor:** Studer-Trechsel, F.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-125113

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Georg Prunner,

Kirchherr zu Rlein-Bochstetten.

Ein Bild aus der Vorgeschichte der bern. Reformation.

von &. Studer=Trechfel, V. D. M.

chwere Schwüle liegt auf dem Lande, mühfam nur durchbrechen die Strahlen der Sonne den weißlich=grauen Dunft, der ihnen den Anblick der Erde verhüllen will. Ermattet hängen die Pflanzen ihre Köpflein, kein Blatt des Baumes dermag sich zu regen in der erstickenden Glut, selbst die kleinen Sänger in den Zweigen haben ihr luftiges Konzert eingestellt. In angstvoller Erwartung schaut Mensch und Thier auf die Wolkenmassen, welche dunkel und schwer allmälig am Horizonte aufzusteigen beginnen. Da pfeift scharf und schneidig der erste Windstoß; Alles beugt sich seiner Gewalt, doch bald wird's still. Wieder und wieder erneut sich das Schauspiel, dann braust er heran der grimmige Sturm in wildfröhlichem Jagen, reißt hier den alten, morschen Baum zur Erde, rüttelt dort an den fest= gefügten Wohnungen der Menschen, peitscht das Wasser des Stroms und die Blümlein im Gras. Und nun greift er hinauf in seine Wolkenkammer, faßt mit fester Hand die feurige Waffe und schleudert sie, ihren Fall mit donnern= dem Gelächter begleitend. Die Wolfen aber, sie weinen ob dem Toben des Ungeftumen, und ihre Thranen riefeln hernieder, die durstige Erde zu erquicken und an ihrem Theile wieder gut zu machen, mas der Sturm verschuldet. Doch dieser schwingt sich weiter, unbekümmert um Weinen und Rlagen, immer weiter in wilder Jagd; bald tonen seine Schläge aus der Ferne mit dumpfem Murren, wenige Augenblicke noch, und die Sonne bricht durch das Vorüber ist der Schrecken, neuhelebt erheben die Blumen ihre Häupter, die Vögel verlassen ihr Versteck und stimmen ein Loblied an zum Preise ihres gütigen Schöpfers. Und du, o Mensch, der du noch vor kurzem so klein und ohnmächtig dich fühltest im Wüthen des Wetters, du erhebst stolz dein Haupt, athmest mit Ent= zücken die föstlich erfrischte Luft und freust dich der wieder= gewonnenen Sicherheit, des neu geschenften und verschönerten Daseins.

Was für das Reich der Natur die Gewitterstürme, das sind im Leben der Bölker die gewaltigen Umwälzungen auf dem Gebiete des Glaubens oder der äußeren mensch= lichen Ordnung. Auch sie greisen tief ein in's Dasein des Menschen, zerstörend und fällend, erquickend und auf=richtend, Veraltetes und Abgestorbenes beseitigend, neues Keimen, Blühen und Gedeihen vorbereitend und hervor=bringend. Und wie der kräftige Mensch mit Bewunderung und freudigem Staunen hinaus schaut in den Kamps der tobenden Elemente, ebenso ergreift ihn mit mächtiger Gewalt das Ringen des Menschengeistes nach Licht und Frei=heit, nach Wahrheit und Recht. Das ist es ja auch, was uns jene große Bewegung immer wieder so theuer und anziehend macht, durch welche die Kraft der römischen

Kirche, die Herrschaft ihrer Satzungen über so viel tausend Menschenseelen, gebrochen wurde; wir erkennen darin das eine Streben, das alle denkenden Geister erfüllt, das eine Suchen und Sehnen nach den göttlichen Zielen der Mensch= heit. Und wenn auch die Reformation in unserem engeren Vaterlande nicht so große Wellen auswarf im Meer der Geschichte, wenn die Namen eines Luther, Zwingli oder Calvin den Meisten geläusiger sind, als diesenigen eines Haller, Meyer, Kolb, so ist nichtsdestoweniger der Letzern Werk eins mit dem der Andern und für uns Verner von der höchsten Bedeutung. Ehrenvolles Andenken daher diesen Männern, welche da standen, wie Eichen im Sturm, und durch alles Fluthen und Ebben, alles Fortschreiten und Jurückweichen der Staatsgewalt unbeirrt, ihr Ziel sest im Auge behielten und ihr Werk zum schonen Abschluß brachten!

Ungerecht aber wäre es, ob dem errungenen Preise der Anfänge zu vergessen, durch welche jener vorbereitet worden, ungerecht, neben den Helden der Reformation ihre Vorläufer zu übersehen, welche in harter, gefahrvoller und selbstverleugnender Arbeit den Grund zur bernischen Kirchenverbesserung gelegt haben. Sie sind die eigentlichen Pioniere, welche eindrangen in den Urwald der römischen Kirchenmisere, der Aeußerlichkeiten und Irrthümer, mit scharfer Art die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, der Wahrheit eine Gasse zu brechen. Wir nennen nur beispielsweise Peter Rung, Kirchherr zu Erlenbach, und Johannes Haller in Amsoldingen, welch' Letterer als der erste der bernischen Geistlichen den Cölibatszwang abwarf und in den Chestand trat. Neben ihnen arbeiteten im Sinne der Reformation noch Viele, die aber meist der Nachwelt unbekannt geblieben sind. Von Einigen nur wissen wir etwas Näheres. 3u diesen aehört auch Georg Brunner, Kirchherr von Kleinhöchstetten, über welchen wir im Folgenden mittheilen werden, was wir in alten und neuen Quellen gefunden. \*)

Georg Brunner stammt aus Landsberg in Bahern. Sein Geburtsjahr, seine Jugend= und Bildungsgeschichte, sowie seine Familienverhältnisse sind unbekannt, nur soviel geht aus seinen eigenen Worten hervor, daß er mit Mutter und Geschwistern in Bern ankam. Nachdem er eine Weile die Stelle eines Helsers bei dem Dekan Ulrich Güntisperger in Münsigen \*\*) bekleidet hatte, wurde er im Ansang des Jahres 1522 als Pfarrer nach Kleinhöchstetten \*\*\*) ge= wählt. In diesen beiden Stellungen beginnt seine refor= matorische Thätigkeit.

Mit gründlichem Schriftstudium einen freien, offenen Blick verbindend, erkannte Brunner klaren Auges die Schäden seiner Zeit. Er begann das lautere Evangelium

<sup>\*)</sup> Aufzeichnungen Berthold Hallers, des Reformators, in Simmlers Sammlungen alter und neuer Urkunden zur Beleuchstung der Kirchengeschichten des Schweizerlandes, Tom. II pag. 461 ff., mitgetheilt in Zehenders Kirchengeschichten der Stadt und Republik Bern, Tom. I pag. 39 ff. (Manuskr. im bern. Staatsarchiv). Daneben wurden benutt: Stürlers Urkunden zur bern. Kirchenreform; Lohner, die reformirten Kirchen Berns; Valerius Anselm, Bernerchronik; Ruhn, die Reformatoren Berns.

<sup>\*\*)</sup> Ulrich Güntisperger, Kirchherr zu Münsigen, Chorherr zu Bern und Dekan des Münsigen=Kapitels von 1517—1523. Lohner S. 117/118.

<sup>\*\*\*)</sup> Die Kirche von Klein-Höchstetten, eine Filiale von Münssigen, jedoch mit eigenem Pfarrer, war unserer lieben Frau gesweiht. Es befand sich darin ein wunderthätiges Muttergottessbild, zu welchem viel gepilgert wurde. Nach der Reformation hob die Regierung die Pfarrei auf, vereinigte die Gemeinde mit der Mutterfirche Münsigen und verkaufte 1534 Kirche und Pfarrshaus zu Klein-Höchstetten an einen Landmann. Die Kirche wurde zu einer Bauernwohnung umgewandelt. Noch sollen an den Mauern Spuren von Fresko-Malerei sich sinden. Lohner, S. 102.

zu verfünden, führte seine Zuhörer von den Menschenformeln auf das Wort Gottes, als alleinige Richtschnur ihres Denkens und Handelns, zurück und leitete sie von allen irdischen Bermittlern zu dem ewigen Grund ihres Beils. Namentlich waren es die Wallfahrten zu dem berühmten Marienbilde in Kleinhöchstetten, welche ihm den gewünschten Anlaß boten, seine Herzensüberzeugung vor allem Volke fund zu thun. Tausende strömten bort zusammen, der alte Ruf des Heiligthums und Brunners populäre Vor= tragsweise zogen große Schaaren an, denen er mit Freudig= feit das Evangelium Jesu Christi predigte, aber auch mit unerschütterlichem Freimuth das Elend des herrschenden Aberglaubens nachwies. Umsonst suchten seine Kollegen, welche sich badurch in allen Theilen benachtheiligt fanden, ihn zum Stillschweigen zu bringen, umsonst stellten sie ihm vor, wie ihre Einfünfte sich verminderten, wie das Volk aufrührerisch und begehrlich werde, umsonst drohten sie mit Rlage vor dem bischöflichen Hofe in Konstanz und den gn. Hh. zu Bern; Brunner blieb fest, was er einmal als Wahrheit erkannt, mas seine innerste Herzensgewißheit ge= worden, davon ging er nicht nur für sich nicht ab, das öffentlich zu predigen, vermochte ihn auch Niemand zu verhindern. Es hallte wohl in seiner Seele Luthers gewaltiges Wort wieder: "Ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" So fuhr er allen Anfeindungen zum Trot in seiner Verfündigung fort, und steigender Zuzug aus allen umliegenden Gemeinden war fein Lohn. Mit Neid und Wuth verfolgten die Amtsbrüder jede seiner Sand= lungen; seine Predigten wurden durch geheime Aufpasser überwacht, und jedes verdächtige Wort als Material zu einer Klage gesammelt, welche den Neuerer vernichten sollte. Der erbittertste Gegner Brunners war sein früherer Patron,

Dekan Güntisperger, ein Mann, der mit ganzer Seele am Alten hing und allen Neuerungen von Herzen abhold war.

Im Juni 1522 erschien er im Namen seines Kapitels flagend vor dem Rath, mit ihm vier seiner Rollegen. \*) Sie baten, m. g. Hh. möchten um der Ruhe und Einig= feit willen Brunner dem Kapitel abnehmen und mit einer andern Pfarrei versehen. Bei der Berner Obrigkeit aber galt das goldene Sprüchwort, das im Nürnberger Raths= saal an der Wand geschrieben steht : "Enns Manns red ist halbe red, man soll die tenl verhören beed", und da Beorg Brunner sich erbot, "alles, was er geredet, aus heiliger Schrift unumstößlich zu beweisen, daß er nichts als die pure Wahrheit geredet", so erkannte der Rath am 27. Juni 1522, es sollte beiden Parteien Gelegenheit gegeben werden, ihre Ueberzeugung auszusprechen. "Wann min Herren sammenthaft zusammenkommen, soll man anziechen ein Tag= sazung des Priesters halb von kleinen Hönstetten, und daß Dr. Wyttenbach und ander glert Lüt beschrieben werden."\*\*)

Solcher Entscheid war nun aber den Klägern durch = aus nicht genehm. Sie hatten gehofft, durch raschen Ansturm des Gegners los zu werden, an einer unparteiischen und genauen Untersuchung lag ihnen wenig. Deßhalb wandten sie sich mit ihrer Klage an den Bischof von Konstanz, welcher, ihrem Begehren entsprechend, von Bern verlangte, daß Brunner zur Verantwortung seiner Lehre an das bischösliche Gericht ausgeliefert werde. Die Berner Regierung wies dieses Ansinnen jedoch rundweg ab und beharrte auf

<sup>\*)</sup> Es waren dieß der Kammerer des Kapitels, Jakob Traper, Kirchherr zu Wichtrach; Mag. Hans Mannberger, Kira = herr in Thun; Mag. Gabriel Löwensprung, Kirchherr zu Wal= kringen; Herr Joh. Kyburger, Kirchherr zu Biglen.

<sup>\*\*)</sup> Stürler S. 5.

ihrem Entschluß, die ganze Angelegenheit vor ihrem eigenen Forum und unter Zuziehung ihrer Gelehrten zu besurtheilen. \*)

Die Verhandlung wurde festgesetzt auf Freitag den 29. August 1522. Es sollten sich zu derselben im Bar= füßerkloster einfinden von Seiten des Raths: Sebastian zum Stein, Seckelmeister, drei Venner, Barthlome Men, Antoni Noll, nebst einem Unterschreiber. Von Geistlichen waren geladen: Dr. Thomas Wyttenbach aus Biel, Benedikt Steiner, Dekan in Burgdorf, Dr. Sebastian Meyer, Ludwig Leublin, Defan der Stift zu Bern, welch' Letterer aber seine Theilnahme unter dem Vorgeben verweigerte, daß solcher Handel vor den Bischof in Konstanz gehöre. seiner Stelle erschien der Stiftspropst Niklaus von Wattenwol mit den Chorherren Heinrich Lupulus und Berchthold Haller. Endlich wurden noch beigezogen zwei Dominikaner= mönche und Theobaldus Nigri, Schulmeister des Hospitals zum Heil. Geist. \*\*) Die Zusammensetzung der Unter= suchungskommission aus den hervorragendsten geistlichen und weltlichen Männern beweist sowohl die Wichtigkeit, welche die Regierung dem zu fällenden Entscheide beimaß, als auch das ernste Bestreben, mit möglichster Unparteilich= feit und Gemissenhaftigkeit prüfen und urtheilen zu lassen.

<sup>\*)</sup> Hallers Bericht bei Simmler. Diese Festigkeit ist um so erfreulicher, als der Rath in einem andern Falle im Nveomber gl. J. beschloß, "den Priester, so unziemlich geredt und gesbrediget hat, soll man mit der Kuntschaft gan Costent schicken" (Stürler S. 6). Und noch den 16. November 1523 wurde dem Leutpriester von Aarau, der mit einem Urtheil des Kapitels unzufrieden war, bedeutet, "er möge appelliren für min Herren von Costents, als Ir ordenlichen Kichter" (Stürler S. 9).

<sup>\*\*)</sup> Hallers Bericht bei Simmler.

Da sich eine Menge Zuhörer eingefunden hatte, wurde zuerst die Frage berathen, ob die Verhandlungen öffentlich oder unter Ausschluß des Publikums vorgenommen werden sollten. Die Behörde erkannte, "daß si sollind öffentlich verhört werden, weilen es den gemeinen Glouben betreffe und der Span aller Orten erschollen, doch jedwedere Partei der Andern losen und Niemand dem Andern in sine Red falle."

So standen sich die beiden streitenden Mächte gegen= über, zu folgenschwerer Geistesschlacht bereit, auf der einen Seite die Vertreter der alten Satzungen, der Dekan von Münsigen mit seinen oben erwähnten vier Kapitels= brüdern, ihnen entgegen der fühne Versechter evangelischer Wahrheit und Freiheit, allein, "mit keinem Bystand, denn mit sinem Büchli unter dem Arm."

mehr als einstündiger Rede brachte Dekan Büntisperger seine Beschwerde vor, Rlage auf Rlage häufend, so daß öfters die Zuhörer murmelten, Herr Jörg könne sich nimmer verantworten. Als endlich die Reihe des Sprechens an diesen gefommen, holte er sein Neues Testa= ment hervor und begann Punkt für Punkt seine Gegner zu widerlegen. Da sowohl Klage als Vertheidigung uns durch Berchthold Haller überliefert worden ift, so glauben wir dieselben größtentheils wiedergeben zu dürfen, in der Hoffnung, auch unsern nichttheologischen Lesern durch die Darstellung geistiger Kampfesweise in der Reformations= zeit Interessantes zu bieten. Ist die Art des Ausdrucks auch manchmal derb, ja mahnt sie uns an Schwerterbligen und Schildezerhauen altgermanischer Recken, so muffen wir solches der gewaltigen Gährung und Brandung jener Zeit zu Gute halten. Die Sprache ift meift leicht ver=

ständlich und bedarf nur weniger Erklärungen. Die Anklage gegen Brunner lautet folgendermaßen:

"Diß sind die Artikel, so herzwischen dem abtrünnigen, verleugneten Pfaffen, Herrn Jörg, ungehorsamen Ver= ächteren der Oberen, vorzehalten.

Zum Ersten, so nennet er den Pabst, Kardinäl und Bischöf Teufel und wahre Antichristen und alle Priester Verführer des Volks und zuckend Wölf.

Item er hat auf der Kirchwyhe capellæ ossium geprediget wider den gemeinen priesterlichen Stand, also: wie sy verführen und jenen das heil. Evangelium nid recht verfünden und das nid verstanden und nid können; und ob wir das können, so sagend wir doch nid die Wahrheit, wann wir fürchten (für) unser großen Büchen und schweren Seklen, und schinden si, wie wir können, daß ihn Wunder nehme, wie solches Schinden so lange haben mögen erliden.

Item: Er predige aber das Evangelium recht und die heil. Schrift und verstand es und sige darum gesandt.

Item meh: Wir andern Priester sigend all verloren und ander Lüt mit uns, und sigend all mit einanderen meh denn 500 Jar irrgangen und unser Unterthanen (Pfarrkinder) betrogen, verwüst und versührt.

Item auf alle Karthüser, Benediktiner, Barfüßer, Prediger und Observanzer, was Ordens si sigend: sind all verloren und verdammt, als (so) wohl als wir, und sig ihr aller Sach falsch und ungerecht, als wohl als unser.

Item: er sige auch nid Priester, weder uß Bapsts noch uß Bischofs Gewalt, wie wohl er von ihnen geweiht sei, so halte er nüt daruf und habs verleugnet, abgesagt und widerruft.

Item was wir ufnehmen an den Kilchenbau, spricht er: wir schinden und sprechen sie sollend herzugan, so nehme

mans mit dem Lobgesang uf. Meint er: mit dem Wolfs= gesang nehmen wirs uf, und fügt bei: all sin Theology hab er geleert us dem Wolfsgesang. \*)

\*) Was ist mit diesem Wolfsgesang gemeint? So frug ich mich, bis mir in Trechsels Beiträgen zur Geschichte der schweizerisch=reformirten Kirche ein Aufsatz von Pfr. Kuhn in Burgdorf über diesen Gegenstand ausstieß. Da jenes hoch=interessante Denkmal der vorreformatorischen Zeit nicht mehr erhalten zu sein scheint (wenigstens ist es in Bern nicht mehr zu sinden), so dürfte es wohl von Interesse sein, Kuhn's Mittheilungen über dasselbe einem weitern Leserkreise zugänglich zu

nachen.

"Es ist eine Druckschrift in Quarto, haltend 20 Blätter alter Druck. Das Titelblatt ist ein Holzschnitt, vorstellend einen Wolf im Mantel und der dreifachen päpstlichen Krone, sigend auf einem Throne. Er hält ein Garn, womit er Gänse fängt, deren schon eine Zahl zu seinen Füßen liegen. Rechts und links nähern sich zwei Kardinäle, die auch Gänse bringen. Am Garne stehen andere Wölse mit Bischofsmügen, einer hält ein Schild mit dem Schlüssel Petri als Wappen. Auf der andern Seite stehen in Kutten eine Kage, die auf der Geige spielt, und Schafe (oder sind's Füchse?), die ebenfalls Musit machen. Gekrönte Gänse, das Paternoster im Schnabel, lassen sich durch den Gesang der Wölse und diese Musik in's Garn locken. Die Ueberschrift heißt nur: Das Wolfsgesang. Unten steht folgender Vers:

Ein ander Herz, ein ander Kleid, Tragen falsche wölff in d'Hend, Domit sy den gensen lupfen, Den pflum abzden kröpfen rupfen, Magst du hieby gar wohl verston, Wo du lisest die Büchlein schon.

Nach kurzem Blick auf Schöpfung und Erlösung betont der Verfasser das Wort Jesu: Hitet Euch vor denen, die in Schafstleidern zu Euch kommen, denn inwendig sind sie reißende Wölfe, und fragt sich, "wie kund ein einsaltiger Mensch solich betrug und zuckend Wölf kennen, es wer dann, das er etlich Zeichen hatt?" Diese Zeichen will er geben und schildert die Ratur des Wolfes, seine Eigenschaften und Listen in 16 Punkten. Nun beschreibt er vier verschiedene Wölfe, zeigt bei jedem, wie ein rechter Hirte sein sollte, läßt dann die Wolfsgestalt solgen und gibt Regeln an, den Wolf zu erkennen. So sagt die erste Regel im ersten Wolf: "welcher Papst, Kardinal und Bischof stets mit seinem Titel der Gewalt pranget und pochet, päbstliche Gewalt, päbstliche Heisigkeit, die vollkommene Gewalt St. Peters, der Statthalter Christi zc., so verstehe darin das Wolfsgeschrei." Dann kommt er auf die Ablaßbullen, die Steuern an St. Peters

Item: er welle auch nid unter unserm Herren von Costentz sin und in keinem Weg spuen Mandaten folgen und ihm nid schweren.

Bau, auch das ist ein Wolf. Die vorgeblichen Türkenkriege find nur ein Gelüste nach der alten fetten Beide, die Patriarchate zu Antiochia, Konstantinopel, Jerusalem 2c. "Da wäre gutes Mahl vorhanden! Es liegt ihm nicht viel am Glauben, aber ein bis drei Millionen Goldes jährlich thäte wohl in der Küche oder mehr. Wenn Pabst oder Bischof an die Fürsten gerath und Obrigkeiten, um Freundschaft und Bündnisse aufzurichten, jo hat der Wolf einen Schalk hinter den Ohren, denn der Glaube bedarf keines weltlichen Beistandes."" So geht er nun eben die damaligen schreiendsten Mißstände durch, und die römische Kle= risei kommt so übel weg, daß sich Niemand wundern darf, wenn auch nur ein Nachklang davon bei gewissen Leuten ein Wehe= geschrei verursachte. Der Verfasser richtet folgende Mahnung an seine Leser: ""Liebe Christen, lasset Euch nicht weiter verführen und zwingen, als Christus von Euch fordert und haben will. Wenn Ihr Christum verfehlt, er verfehlt Euch nicht. Darnach richtet Euch! Folgt Ihr aber den Wölfen, jo wird es Euch kein Nugen sein. Damit genug für dießmal. Lagt Euch warnen! Judas Nazarei.""

Das Ganze schließt mit folgenden Reimen:

Nimm hin mit freuden diß nüw Gedicht, Das dir gibt einen furzen Bericht, Wie du die Wölff jollt erkennen, So das Evangelium thut nennen Falich propheten und ungerecht, Denn ir ift fast ein groß geschlecht, Die da von außen füren fyn Mit falsch ein erbarlichen schyn, Zuckende Wölff sind aber sy, Das magftu wohl merken darby, Wenn du acht hast uff ihr Leben, Wie dir den Bericht thut geben Dig Büchlin, nüwlichen gemacht Von eim, der auch hat wohl betracht Den Rug einer gangen gemenn, Und mit nicht den innen allein, Wie da diese Wölff ftets suchen Allein so dient in ihre kuchen, Aber dasjelb in guter Gftalt, Gben als hetten in des Gwalt, Das doch wahrlich nid also ist, Darum hüt dich vor irem List

Item: die Mäß sige allein Nut den Mäßenden und nüte nüt den Lebenden und den Todten.

Item: Er lebe und sige ohne Sünd.

Item so ist er fast aller vorgeschriebenen Artiklen Anred gesin vor unsern gnädigen Herren von Bern, vor einem gesässenen Rath, da er auch selber wyter geredet hat öffentlich vor den gemeldten unsern gnädigen Herrn, es sige wahr, die gesalbeten und geschorenen Pfaffen sigend all falsch und Betrüger des Volks und Verführer, und verfünden das Evangelium nid recht, aber er verfünd es recht und wisse es und verstands und sige darum har zu ihnen sinen lieben Brüdern gesandt, ihnen sölichs zu ver= fünden. Er wolle auch das thun, dywil ihm der Mund uf und zu gang, und Christus habe drümal zu Petro gesagt: Wend, Wend, Wend min Schaf. O wie, wie wenden die Pfaffen ihre Schäfli? Als (so) trüwlich als die Metger ihre Kalber wenden, wenn sies am Ofterabend in die Megg führen an das Messer und ihnen den Hals abstechen und sie töten, also trüwlich wenden si ihr Unter= thanen.

Item aber me: Sy verkaufind Gott unsern Herrn umbs Gelt, wie Judas unsern Herrn verkauft hat.

Und hat da viel Schmächwort geredt, die unsere groß= mächtigen Herren selbs gehört, uf welche ihm nüt ge= antwurt ist, noch entgegengeworfen, von wegen siner offen=

Der Berfaffer ift unbekannt.

Und nimm irer Ler oben war, Darus du wohl magst sehen klar, Was ir Sach Will und meinung sy, Wann sy triben groß trügery, Doch will ich's jetzt lassen blyben Ein andermal davon schriben. Gott sy lob."

baren lugenen und siner dorrechten Vermessenheit und Hochfahrt."

Soweit der Dekan. Auf seine Klage antwortete Georg Brunner, wie folgt:

"In dem Namen des Herrn Jeju.

Ich kann mich nid genug verwundern, ehrwürdige Herren, daß mich der Dekan und das Kapitel von Münsigen also verleumden und schenden, und sprechend im Ansang der Beschribung des angeklagten Artikels, ich sig ein abegeloffener, abtrünniger Christ, ein verneinter und verlägerter Pfaff und ein Berächter der Oberen, und doch so gar kein Zügnuß us göttlicher Gschrift ufbringen, min Meinung umzustoßen. Das klag ich Gott und Euch und allen Christen us Grund mines Herzens, die schuldig sigend, die Wahrheit zu retten und daran zu sehen Lib und Läben.

Solch häßlich Namen uf mich zu truken bringen si uf 12 Artikel, die ich kürzlich in 4 Punkten züch ze ver= antworten und min Meinung zu sagen. Ich danke auch Gott, daß es mir dazu gekommen ist, daß ich hüt uf diesen Tag soll unsern lieben Herrn Jesum Christ versprechen.

Wolan, der erst ist: Ich hab den Bapst, Kardinäl, Bischöf diabolos genennet und rechte Antichristen, und daß all ihre Pfaffen und Münch, die mit ihnen halten, mit= samt ihren Stiften und Klöstern, Gsaßen und Lehren nüt tund, dann lügen, betrügen, verführen, unterdrücken und rißen, wie die Wölf, rauben, mörden, meggen, schindten und verderben das Volk an Lib, Gut und Seel, daß es mich wunder nimpt, wenn doch der Zorn Gottes und die grülichen Plagen ufhören wellen über die ganze Welt, — so ist diß min Antwurt und Meinung."

Nachdem Brunner aus vielen Stellen der heil. Schrift den Satz herausgestellt, daß alles, was nicht aus Glauben kommt, Sünde sei, wendet er sich an seine Gegner mit den Worten:

"Was wellen si zu diesem Urtheil der Gottheit sagen? Sie müssen ja bekennen, daß ihr Lehr, Bott und Gsatz nid Glauben ist, sondern Eigendünkel ohn Bevelch Gottes. Sie werden mir auch kein Gschrift ausbringen, daß Ihr Stand geistlich seie und der andere weltlich, sondern wie wir einen Gott, einen Bischof, Christum, haben, und einen Glauben, Tauf und Sakrament, darinnen wir alle geistlich werden und sigend, also ist ein einig unparthygist christlich Leben, als geschrieben stat, si seien eins in uns. Aber ich höre si noch gnug schreien: Kätzer, Kätzer, so muß ich ihnen bas den Kylben zeigen.

Sagen in mir, liebe Herren von Münsigen, ob der Bapst, Bischöf und Ir nid allen Gottesdienst uf üsserlich Ding stellen ? an Kleyderen, Platten, Spis, Trank, Stätt, Reglen, Statuten, Ceremonien, im Beten, Fasten, Kilchgang und andren Narrenwerk viel, welche, so ihr sie überträten und nid halten, so müssen Ir Sünd gethan han, groß Bußen liden und Gotts Zorn erwarten, das man doch allein an den Gebotten Gottes fürchten und erwarten sollt. So ihr sie aber haltet mit großer Arbeit und Swüssen, so wähnet ihr fromm zu syn, Gnad und Seligkeit damit zu überkommen, narren etwan sownt, daß sie andren Lüten auch damit helfen wellen, zu Gnaden und Frumkeit bringen, nehmen darum Gelt, als da sind Ablaß verkouffen, und o Gott! die Mäß muß auch ihren eignen Kouff han, als das höchste But, das Niemand bezahlen mag; o der ver= kehrten Sünd! das Hus, darinnen man den Namen des Herrn anrüfen soll, das machend Ihr zu einer Mord= und Höllengruben, o ihr Seelenmörder! Ihr fagen, man gebs uns um Gotts Willen, das weiß aber Euer Bruder nid,

der will die Mäß bruchen für ein gutes Werk und für ihne gehandlet werden; da mit Ihr ihn mit Euch zum Tüfel führen.

Erkennen sich mine Herren noch nid, so will ich ihnen noch mehr sagen. St. Paul zun Römeren am XIV. Cap. spricht: Alles, was nid aus dem Glauben ist, das ist Sünd, und aber Paul zu Römeren, Cap. II und III: Niemand wird uß den Werken des Gesates rechtfertig, sunder allein uß dem Glauben. Sie werden mir ja die Sprüch des heil. Apostels nid verachten. Vielleicht werden sie ihn auch ein Kätzer schelten und sprechen: Nein St. Paule, du lehrst wider das heil. geistliche Recht, es wird den Bapst verschmächen und min Herren von Münsigen. Also sollt du sprechen: was nid uß dem bäpstlichen Gfat ift, das ist Sünd, und Niemand mag fälig werden, er halte denn die bäpstlichen Gfat, anders mußt du ein abgeschnitten Blid inn von der driftlichen Rilchen und mußt Costenger Schyben drücken. \*) Rein, liebe Herren, St. Paul gibt Euch kein guts Wort und spricht frei: was nid Glauben ist, ist Sünd und kein Mensch wird selig, denn allein durch den Glauben.

So sig nun hie der Beschluß und Sentenz des ewigen, allmächtigen Gottes, was nid aus Glauben ist, das syg Sünd, ewiger Tod, Verdammnuß. Also muß auch folgen: wer nid Glauben lehret, der lehre Sünd, ewigen Tod, Verdammnuß, wie denn der Bapst thut mit sinen sündigen, versluchten, höllischen Botten und Gesatzen, und ihm nach= fahren alle Bapisten in die ewige Verdammnuß.

<sup>\*)</sup> Zehender macht hiezu die Bemerkung: Costenzer Schyben drücken ist vielleicht so viel als die "Jungfrau küssen", so eine Gattung heimlicher Todesstrafe in den Klöstern vor der Refor=mation gewesen. Mir scheint der Ausdruck eher als Kerkerhast gedeutet werden zu sollen.

Heißt nun nid billig der Bapst Antichristus? darum daß er soviel Seelen verführt in aller Welt, gestracks wider Christum, der Niemand verderben will, sondern jederman behalten und selig machen. Darum heißt er Christus und der Bapst Antichristus, ein Widerchrist, der gestracks widerssinnige Ding thut. Er ist nid würdig, daß er solle heißen diabolus, sondern Satan."

Was sagend Ihr dazu? wandte er sich plöglich an seine Gegner. Verlegen antwortete Güntisperger: Wir sind nid hie, daß wir wellind disputiren; gehnd nach Costenz. Brunner aber fuhr fort:

## Der ander Artikel.

Ich hett verlögnet, verneint und abkündt min Pfaffen= stand, so ich hab empfangen uß dem Gwalt des Bapsts und Wychung der Bischöfen.

## Antwurt.

Das söllen mir in noch kein Mensch verargen. 3ch weiß, daß es alles Fasnachtsspil ist, was die Bischöf wychen nud beschären, und haben es selbs erdacht, daß sp ihr eigen Larven und Fasnachtsbuzen hätten in der Welt umlaufen, der Welt zu einem Gelächter und Spott, damit in uns gnug für Narren verzugen. Die Wyhung ist nib uß Gott, dann sy mögind kein Buchstaben ufbringen uß dem Neuen Testament, darin sy gesetzt oder gestellt werd. Wer aber dem Bapst den Gwalt geben hab, sölich Affen= spiel anzurichten, laß ich Ihne umb antwurten. Ich weiß wohl, daß ihms Gott nid befohlen hat; ich bin ein Priester mit allen Christgläubigen, darby will ich bliben und das ander faren lan, daher es kummen ist. Was nid nach der Gschrift ist, da will ich nid in syn, auch kein Theil damit haben.

Aber aller Christen Priesterthum und Wyhung ist uß Gott und nach der Gschrift." (Folgt eine große Zahl von Belegstellen.)

Wieder wandte er sich an den Dekan mit der Frage, was sagind Ihr dazu? Da weder derselbe noch seine Genossen etwas zu antworten im Stande waren, bemerkte
ihnen der Vorsitzende Sebastian zum Stein: So antwortet
doch dem Priester! — worauf ein allgemeines Gelächter er=
scholl, während die schamrothen Kläger kein Wort hervor=
zubringen vermochten. Brunner aber ging über zu dem
d ritten Artikel.

"Die Mäß eines frommen Priesters ist Niemand nut denn ihm selber und keinem andern. Und wie man si jetzt brucht für ein gut Werk und Genugthuung der Sünd und für ander Lüt, das ist der aller verkehrtist Mißbrauch, der je gesin ist, davon alle Plagen und Unglück in die Welt kommen ist. Gott welle uns davon erlösen!

Es stat nienen geschrieben, daß man das gesegnet Brot und Wein für ein gut Werk oder Opfer Gott opfern soll, für ander Lüt oder für sich selbs. Christus hat sich selbs einmal für uns alle geopfert, damit sollen wir benügig sin. Er will hinfüro ungeopfert und ungekrütziget von uns syn. Aber synes Opfers und Krüzgens Gedächtnuß ze haben, wie er selbs spricht: Als oft ihr das tund, so sollend Ihr min gedenken."

Antwurt uf den vierten Artikel.

Der Hochmut füzelt min Herren. Hetten mich gern in ihr und des Bischofs Netz, daß ich ihnen min Hand, Trüw und End gelopte und Christum verleugnete, daß ich das Mul nümmen dörf ufthun. Sie wurden mir ein Regel geben, das heißt: loquimini nobis placita, saget uns

jüße Ding. Das will ich nid thun, und Gott soll mirs verbieten. Ich hab einen Herren, einen Meister, einen Bischof, der heißt Christus, ich will keinem andern nid glauben und End thun, es renche denn zu siner Glorie und Ehr.

Christus hat Euch den Hochmut verboten, liebe Herren, Luc. am XXII. Christus war auch ein Oberer, Geistlicher und Regierer uf Erden, lehret Jedermann als ein Lehrer und Meister; aber dennoch satzt er son Person über keinen Menschen. Er fordert auch von keinem Apostel weder Eid, Gelübd und Treuw, sondern befahl ihnen das Amt, mit Treuw und Liebe die Schaf ze weiden, und dienet ihnen.

Ihr Herren, warum thund Ihr es auch nid? Seid Ihr etwas besseres, denn der Herr Jesus Christus? Oder was meinend Ihr damit? Ihr suchen doch nid die Ehr Gottes darin, sondern üwern eigenen Nutzen, daß Ihr für Herren wellen gehalten syn und Obern. Ich will Euch die Herrschaft und Oberkeit wohl gönnen, doch einer christelichen Freiheit on Schaden.

Wo haben die Apostel das gethan, das Ihr von mir ersordern? St. Paul zun Kömeren spricht am 12. Kap.: Ihr söllt Euch untereinanderen achten, das ein jeglicher des andern Oberer sige. — Ich will Euch allezeit eine willige geistliche Unterthänigkeit des Herzens erzeigen zu allen Stetten und Orten, wie ich auch einer weltlichen Obereteit schuldig bin.

Hiemit, gnädige, ehrwirdige Väter und Herren, laß ich mich Euch befohlen syn, wo ich die Sach nid recht verstanden, will ich mich gern wysen lassen.

Daß si mich aber schuldigen, als ob ich gesagt habe, ich predige das Evangelium allein recht und sunst Niemand, auch sig in 4—500 Jahren Niemand selig worden, soliche

und derglichen freche Beklag söllen si nid reden, und söll mirs Gott verbieten, daß ich ihme syn Areaturen verdamme und in sin Urthel siz."

Da rief Güntisperger, Brunner habe freilich solche Worte vor versammeltem Rathe gesprochen, wurde aber von Venner Kuttler und Barthlome Mey des Gegentheils überwiesen, worauf Brunner seine Vertheidigung fortsetzte:

"Daß sie aber sagen, ich hab geredt, ich sige und lebe ohne Sünd, — wird mit denen Fürworten geschehen sein: durch die Barmherzigkeit Gottes, oder: so ich mich nach der Gschrift halte.

Ich will aber, daß si mich bewisen, daß min Ding nach Kätzerei schmeck, denn es druckt mir min Ehren zu schwer."

Mich dünkt, es seien käherische Stücke, sprach der Dekan. Mit schneidiger Kälte aber wies ihn Sebastian zum Stein zur Ruhe mit den Worten: Es wäre noth, daß einer Ursach darthäte, wo er einen der Kähereischuldiget.

"Desglichen", schloß Brunner seine Vertheidigung, "daß si mich schelten als einen Verloffenen, da will ich ungeschmütz sin; denn ich hoff, ich sig mit miner lieben Mutter und Geschwistertinen mit Ehren daheim abzogen und in dieß Land kommen, werd auch Niemand anders von mir reden". —

Als nach Vollendung dieser Rede die Parteien und die Zuhörer entlassen worden, richteten die weltlichen Bei= sitzer an ihre geistlichen Kollegen die Frage, ob sie die Antwort des Angeklagten für genügend erachteten und dafür hielten, es sei Herr Jörg von der Obrigkeit auf seiner Pfarrei zu belassen. Diese erbaten sich, daß so=

wohl Klage als Vertheidigung ihnen schriftlich eingereicht und Zeit zur Untersuchung und Berathung gewährt werde.

Ihrem Wunsche entsprechend, beschloß die Kommission, Mittwoch den 3. September vor gesessenem Rath die An= gelegenheit zu Ende zu bringen.

Das an diesem Tage durch Dekan Steiner in Burg= dorf vorgetragene Gutachten des Untersuchungsausschusses lautet:

Großmächtige 2c. Berren!

...... Uf solichs alles haben wir Euer Gnaden befelch in zween Artiklen getragen, nemlich:

Ob Antwurt und Versprechung des vielgemeldten Herrn Jörgen uf Klag und Fürhalt des wirdigen Herrn Dekans und Capitels gemäß und genugsam seie?

Demnach: ob Ueweren Gnaden geziemen welle, ge= dachten Herrn Jörgen bei jetz besessener siner Pfrund whter zu dulden und zu beschirmen?

Wir sagen aber, bezügen und protestiren vor allen Dingen uns gemeinlich, daß wir nid definiren oder end= lich ussprechen, als uns auch nid ziemt, sondern daß wir uß Gebot Uewer Gnaden unser Gutbedunken zu Gutem zu dem Handel gebend, wie nachfolgt.

Uf den ersten Artikel ist, Newer Gnaden und menk= liches Urtheil vorbehalten, unser Gutdünken: dieweil Herr Jörg von Hönstetten sampt und sunder all Artikel, wider Ihne von siner Widerparthei ingeführt, mit göttlicher Sschrift dermaßen verantwurt hat, daß ihm sin Wider= parthy kein lugenlich Inzug oder replication hat thun mögen oder wellen, so solle er von ihnen unbekümmert beliben, wyl si doch witeren Ußzug und die Verantwurtung abzusezen nid begehrt hand.

Deshalb uf das Andere bedunkt uns, genannten Herrn Jörg by und uf siner Pfrund ze handhaben und ze behalten vor Gewalt, Neweren Gnaden nid ungebürlich sin, und dieweil Klag und Antwurt gedachten Handels in Gschrift ihren Verstand, Christenlichen Bruch und den Glouben berührende verfasset und beschlüßt, und sich gesdachter Herr Jörg in siner geschriftlichen Antwurt bezügt und erbüt, ob und wo er irrte, sich mit heil. Sschrift unterwisen ze lassen, wem das zustand oder mögi, bedunkt uns, daß solche Friheit Herrn Jörgen ze antworten, wem es zusteht, zu Ruw und Aussünung der Parthyen und andrer unverrukt bliben soll."

Wie vorsichtig sprechen sich die Herren aus, wie ängstlich trachten sie, alle Verantwortlichkeit für ihre Meinungsäußerung von sich ab auf die hohe Obrigkeit zu wälzen. Es beweist dies deutlich, wie groß die Macht der Anhänger des Alten damals noch war, und welche Gefahren es mit sich brachte, ihnen zu widersprechen. Ehre daher den Männern, die unentwegt der Wahrheit Zeugniß gaben!

Mit ihrem Gutachten einverstanden, erließ der Rath gleichen Tages folgendes Schreiben an Dekan und Mit= glieder des Kapitels Münsigen:

"Unser früntlich Gruß und alles Gutes zuvor, wir= dig, besunders lieben Andächtigen. Ir wüßend die Clag, von Uech wider Herrn Jörgen von kleinen=Hönstetten vor uns ußgangen, und wie wir dann zu Verhörung sölicher Sachen etlich gelert Lüt bschickt und geordnet, und darumb einen Tag har in unserer Statt verrumpt (anberaumt), vor denselben zu beidersidt zu erschinen, und üwer Clag wider gedachten Herrn Jörgen zu füren und daruf sin Antwurt zu hören; und wie nach Verhörung des alles

die genampten verordneten Herren einen Bedank (Bedenk= zeit) genommen, sich harüber eigentlich zu beraten und uns mit Antwurt irs guten Bedunken zu begegnen. Sind also uf hüt die gedachten Herren Berordneten vor uns erschienen und (haben) uns fürgehalten . . . . (folgt Mit= theilung obigen Gutachtens). Und als wir nun Sölichs verstanden, hat uns als Ober-Herren unser Landen und Bebieten bedücht, nit zu gestatten, daß wäder unser gnä= diger Herr von Constant, Ir noch Ander, wider den ge= nampten Herrn Jörgen mit Gewalt einicherleiwnß handlen noch fürnämmen föllen. Und uß Grund des alles, so ist an Uech unser Begär, ob Uech von gedachtem unsern gnädigen Herren von Costant oder andern einich Mandat zukäme, den vermelten Herren gan Coftant oder ander Ort zu citiren oder vänklichen anzunämen (gefangen zu nehmen) und Sinen Gnaden zu presentiren, Uech alsdann deßselben nütit zu beladen noch anzunämen, sunders den gedachten Priester by sinem Pfründli gerüwiget und alda das Gottswort verkhünden zu lassen, und darüber wider in, wäder mit Worten oder Werken, nütit umbillichs fürzunämen. Ob aber genampter unser gnädiger Berr von Costant oder jemand anders unterstan wölten, den gedachten Herrn Jörgen mit göttlicher Gichrift zu under= richten, daß er in sinem Predigen und den angezogenen bekantlichen Artiklen geirret hätte, wöllen wir inen den= selben vor uns zu Recht handthaben, als sich der Billich= feit nach gebürt; dann wo über föllich unser Erbieten dem genampten Herrn Jörgen von Uech oder jemands Anderem ühit unziemlichs zugefügt (wurd), würden wir des an Uech, sampt und sunders, an üwerem Lib und Gut zukommen. Und alsdann in Vertigung dieser Sach etwas Costen ufgelüffen ist, werden wir den selben zu=

samen rechnen und den von Uech vorderen und beziechen. Datum Mitwuchen nach Verene Anno 2c. XXII. "\*)

Mit diesem Entscheide waren die Aläger gründlich abgewiesen; doch gab sich Dekan Güntisperger damit nicht zufrieden. Er stellte an den Rath das Ansuchen, eine Kopie der Klage und Antwort, sowie des Gutachtens der Kommission zu erhalten. Dieß wurde ihm gegen Bezah-lung der Kosten gewährt. Ferner verlangte er, "min Herren söllind den Herrn Jörgen dem Bischof zu Costent mit Gschrift oder nach irem Gefallen presentiren, damit sichne, ob er ir Capitelbruder sige."\*\*)

In diesem Ansinnen eine Hinterlist erblickend, stellte der Nath es Brunner frei, ob er ihrer Präsentation und der bischöslichen Einsetzung begehre oder nicht; dieser aber antwortete, "diewyl M.H. von Bern und sine Underthanen ihne duldind, und er ihnen gefällig, sige er wohl presentirt". Endlich verlangte der Dekan, daß die Kosten beiden Theilen gleicherweise aufgelegt würden, doch erhielt er aus sein Ansuchen keine Antwort.

So versammelte er denn auf Donnerstag nach Mi= chaelis seine Kapitelsbrüder in Thun, gab ihnen Bericht über den in ihrem Namen geführten Streit und schlug vor, die Kosten aus dem Kapitelsgute zu bezahlen. Die andern Geistlichen waren aber dem abgeneigt, beschlossen vielmehr: "diewyl Decanus mit Andren sölichen merk= lichen Handel ohne Wissen und Willen gemeiner Capitels= brüder vollführt hab, so etwas Kostens verlossen, solle er ihn mitsampt den Andren bezahlen, denn ein Capitel von Münsigen wölle si dessen kein Kosten han."

<sup>\*) 3.</sup> Sept. 1522. Stürler, S. 94 ff.

<sup>\*\*)</sup> Hallers Bericht bei Simmler.

Frohlockend schließt Berchthold Haller seinen Bericht mit den Worten "und also müßen die guten Herren, die fünf obgemeldt, umb den Kosten gnug thun, und besitzt Herr Jörg sin Pfarr, het weder Presentation noch Institution, noch Primitias dem Bischof bezahlt, alslang es m. H. gefallt."

Der Sturm war somit glücklich von Brunners Haupte abgewendet. Doch gönnten ihm sein heftiges Temperament und die Verfolgung seiner Gegner feine Ruhe. Es läßt sich leicht denken, daß die Verhandlung, welche wir soeben geschildert, nicht dazu dienen konnte, Frieden und Einig= feit, amtsbrüderliche Liebe und verftändnigvolles Zusammen= wirken zu fördern. Bielmehr mußte die Glut unter der Asche fortglimmen, und es bedurfte nur eines Anlasses, um dieselbe wieder zu hellen Flammen anzufachen. Diese Gelegenheit fand sich im folgenden Jahre. Wie bereits erwähnt, pilgerte man von allen Seiten zu dem Marien= bilde in Kleinhöchstetten, ganze Gemeinden zogen mit Kreuzen, den Leutpriester an der Spite, dorthin, unserer lieben Frau ihre Verehrung darzubringen. Dieß geschah auch im Frühsommer 1523 von Seiten der Gemeinde Worb. Brunner, der in solchem Treiben verabscheuungswürdigen Aberglauben und Abgötterei erblickte, konnte sich nicht enthalten, öffentlich von seiner Kanzel den Leutpriester von Worb, Peter Wüftener, welcher den Zug angeführt hatte, einen Reger, Gotteslästerer und Verführer des Volkes, der dem Heil. Geiste widerstrebe, zu schelten und alle Theil= nehmer des Bittganges als mit dem Banne Gottes beladen zu bezeichnen. Wüstener erschien klagend vor dem Rath, welcher, nach angehörter Verantwortung Brunners, am Tage Viti und Modesti (15. Juni) 1523 \*) den Streit in

<sup>\*)</sup> An dem nämlichen Tage wurde bekanntlich das berühmte erste Reformationsmandat erlassen.

folgender Weise schlichtete: "Wir haben nach langem Ver= hören beider Theil, des jetgemeldten Kilchherrn von Son= stetten fürgeben und das so er zu sinem Glimpf dienen dargethan hat, nid sölicher Gestalt geachtet, dadurch er in zugelegter Wort und Schmechung underricht, sondern so wöllen wir hiemit den obbemelten Kilchherrn zu Worb, ouch sin Underthan, vorberürter Artikel, durch in in Klags= wyß fürgewendt, ledig und unschuldig erkannt und den Kilchherrn von Hönftetten, in und sin Underthan unbillicher Wys beladen haben, also daß si wohl verantwurt und entschuldiget sin und inen dahär dehein (kein) Berwysen zu Argem zugelegt sölle wärden; in Kraft diß Briefs, deß zu Urkundt mit unserm anhangenden Sigel verwart. Mentag, Viti und Modesti, Beschächen anno XXIII." \*)

Ein eigenthümliches Urtheil! Brunners Gegner wird gerechtfertigt und in allen Theilen rehabilitirt. wohl trifft den Unterlegenen kein Wort des Vorwurfs, keine Strafandrohung im Falle weiterer Streitigkeiten; der Er= lag bemüht sich nur, Wüstener und seine Rirchgenoffen von allen Beschimpfungen zu reinigen. Es will uns be= dünken, als ob der helle Schein des Reformationsmandates sich auch über das am gleichen Tage gefällte Urtheil ver= breitete und dasselbe zu einer Art von Kompromiß gestaltete. Wohl vermochten die Anhänger des Alten den Leutpriester von Worb in seinem Unsehn zu bestätigen und zu befestigen; allein auch Brunners Stellung wird durch diese Kund= gebung in keiner Weise erschüttert; er kann ohne Furcht reformatorischen Wege seinem fortschreiten. Morgenröthe der anbrechenden Kirchenverbesserung, welche

<sup>\*)</sup> Stürler S. 103 f.

so mächtig in dem Mandate von Viti und Modesti zu Tage trat, schützte ihn vor der Macht der Finsterniß.

So ist es nun freilich nicht geblieben. Alls wieder schwarze Wolken die Sonne verhüllten, neue beengende Erlasse an Stelle des freiheitlichen Mandates traten, da mußte auch Brunner dem Andrang seiner Feinde weichen. Es erging an ihn der Befehl, Messe zu lesen, und als er sich dessen weigerte, theilte er das Schicksal so manches Amtsbruders, er wurde abgesett und des Landes verwiesen. In welchem Jahre er seine Gemeinde verließ, wissen wir nicht, ebenso wenig, wohin er sich gewendet. Doch wurde ihm am Vorabend des Reformationsjahres dadurch Genug= thuung zu Theil, daß Räthe und LX. den 30. September 1527 beschlossen: "Görg Brunner, dem Herrn von Hön= stetten, das Land erlaupt, und Im ein Brief, daß M.H. In von Statt und Land gewisen von deswegen, daß er wider die Meß geprediget und nid Meß halten wold; das dozumal ungwon, aber jet allenthalben Sölichs vor= handen, und wüßen M. H. nütit von ihm, dann daß er sich erlich und fromklich, diemyl er hinder M. H. gfin, gehalten." \*)

Allein Brunner scheint von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch gemacht und das Bernergebiet nicht wieder betreten zu haben. Wir hören nichts mehr von ihm; in den Disputationsakten, in den Verzeichnissen der die Schlußreden unterzeichnenden Geistlichen, fehlt sein Name, und als Pfarrer von Klein=Höchstetten wird ein Anderer genannt.

Ist aber auch Brunner nur furze Zeit für unsere

<sup>\*)</sup> Stürler S. 63.

Rirchenverbesserung thätig gewesen, hat er durch die Un= gunst der Verhältnisse, wohl auch infolge seines leiden= schaftlichen Wesens und ungestümen Auftretens, nicht so Großes leisten können, wie manche seiner Mitkämpfer, so erscheint sein Name doch in der Zahl der Reformations= helden und verdient von uns Vernern in ehrenvollem Andenken gehalten zu werden.

